

80 Jahre Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg

Samstag, 24. Oktober 2015, 16 Uhr
Clemens-Maria-Hofbauer-Saal
Kulmgasse 35, 1170 Wien



Gefördert von der Gemeinde Wien, MA 7



ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

Liebe Konzertbesucher!

Wir begrüßen Sie sehr herzlich zu unserem Jubiläumskonzert „80 Jahre Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg“ und freuen uns, dass Sie diesen Nachmittag in Wien gemeinsam mit uns verbringen.

Und doch werden Sie sich schon in Kürze in ***Eine Nacht in Venedig*** um die Mitte des 18. Jahrhunderts wiederfinden: Wir beginnen unser heutiges Konzert mit der Ouvertüre zu dieser Operette in drei Akten von Johann Strauß. Das Libretto stammt von Camillo Walzel (Pseudonym: Friedrich Zell) und Richard Genée.

Wie viele andere Wiener Operetten ist das Libretto die Bearbeitung einer französischen Opéra comique (daher die auch Bezeichnung „komische Operette“): *Le Château trompette* (1860) von François-Auguste Gevaert. Der Komponist dieser Operette hätte aber durchaus auch ein anderer sein können: Damals standen zwei Textbücher für eine neue Operette zur Auswahl: *Eine Nacht in Venedig* und *Der Bettelstudent*. Johann Strauß wählte das erste Buch, mit dem anderen begann Karl Millöckers Karriere.

Die Uraufführung fand am 3. Oktober 1883 im Neuen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin statt, allerdings war die Premiere ein Misserfolg. Trotzdem wird das Werk immer wieder gespielt, jedoch zumeist in Bearbeitungen. Die im westlichen Europa bekannteste Bearbeitung stammt von Erich Wolfgang Korngold. Er schrieb sie im Jahr 1923 für das Theater an der Wien, Tenor Richard Tauber erhielt darin eine Paraderolle. Diese Fassung wurde an der Wiener Volksoper bis in die jüngste Zeit oft gespielt. Im östlichen Europa wurde hingegen die Bearbeitung von Walter Felsenstein (1952) wesentlich häufiger gespielt. Die bekanntesten Musiknummern sind der *Lagunenwalzer* und das *Gondellied*.

Mit dem nächsten Stück begrüßen wir unsere Gesangssolistin des heutigen Konzertes: Hege Gustava Tjønn. Sie singt ***Meine Lippen, sie küssen so heiß***, die Arie der Titelheldin aus der Operette *Giuditta* von Franz Lehár.

Giuditta ist die letzte Operette von Franz Lehár. Das Libretto verfassten Paul Knepler und Fritz Löhner-Beda, die Handlung spielt in Süditalien und im damals von Italien besetzten Libyen in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wie schon bei anderen späten Werken von Lehár gibt es kein Operetten-typisches Happy End. Lehár versuchte gemeinsam mit seinen Librettisten, die Operette mit Elementen der Großen Oper zu verflechten. Insofern erscheint es nur passend, dass die Uraufführung am 20. Jänner 1934 in der Wiener Staatsoper stattfand. In der Titelrolle war Jarmila Novotná zu sehen, die männliche Hauptrolle sang Richard Tauber, Dirigent war der Komponist selber.

Weiter geht es mit dem ***Delirienwalzer*** von Josef Strauß, der seine Uraufführung in der Karnevalssaison des Jahres 1867 erlebte.

Der Wiener Karneval des Jahres 1867 fand in einer sehr gedrückten Atmosphäre statt: die Niederlage der österreichischen Armee in Königgrätz vom Juli 1866 war noch in frischer Erinnerung. Und so schrieb der Chronist der Wiener Zeitung im Jänner 1867: „Niemand betritt heuer das glattgebohnerte Parquett des Tanzsaales in jocososer Stimmung; jedermann hofft lediglich, dergleichen dort vorzufinden.“

In dieser Stimmungslage erhielt Josef Strauß eine scheinbar unlösbare Aufgabe: Er sollte für den ersten repräsentativen Ball des Jahres, für das Tanzfest der Mediziner am 22. Jänner im Sofiensaal, den Widmungswalzer komponieren. Der Titel des Werkes, „Delirien“, war bereits vorgegeben. Welch eine Zumutung, für die ohnedies in

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

gedrückter Stimmung erscheinenden Besucher eines Nobelballes ausgerechnet Fieberträume zu beschwören! Aber Josef Strauß nahm diese Herausforderung an: Er beschwor die „Delirien“, die Fieberphantasien, in der faszinierenden Tonskizze der Einleitung und ließ sie dann in einen umso gelösteren, sehr schwungvollen Walzer übergehen. Er bot geradezu einen Triumph der Daseinsfreude, der sich aus Delirien heraus entfaltet.

Als nächste Gesangsnummer folgt **Auf der Heide blüh'n die letzten Rosen** aus dem *Herbstmanöver* von Robert Stolz. Im dem 1935, also vor 80 Jahren entstandenen Film wird dieses Lied von Leo Slezak gesungen.

Mit dem letzten Stück vor der Pause, dem **Cachucha Galopp** von Johann Strauß Vater, entführen wir Sie nach Spanien. Dieses Werk wurde am 7. August 1837 im Gasthaus Goldene Birn in Wien anlässlich eines Sommerfestes unter dem Motto „Floras Freuden-Feier“ uraufgeführt. Auf der Originalpartitur, die bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien verwahrt wird, steht folgender Vermerk: „Dieser Galopp wurde eine Stunde vor Eröffnung des Balles von Johann Strauss componirt, vom copisten copirt, ohne Probe executirt, außerordentlich aplaudirt und dreimal repetirt“. Wobei der außerordentliche Applaus bei der Uraufführung dieses Galopps möglicherweise mehr der Cachucha selbst als der Komposition von Johann Strauß Vater gegolten hat.

Ursprünglich ist die Cachucha ein andalusischer Solotanz im 3/4- bzw. 3/8-Takt, der dem Bolero ähnelt und durch rhythmisches Schlagen der Kastagnetten und Stampfen der Absätze begleitet wird. Berühmtheit erlangte dieser Tanz vor allem durch Fanny Elßler mit ihrer Aufführung der Cachucha in Casimir Gides Ballett *Le Diable boiteux* (Der hinkende Teufel, 1836). „Europa und Wien waren in den letzten Jahren verschiedenen Modekrankheiten zum Opfer gefallen, keiner aber mit solcher Heftigkeit wie dem Cachuchafieber. Seitdem Fanny Elßler diesen spanischen Tanz in Wien vorgeführt hatte, sang und piff und spielte die ganze Stadt die Melodie der Cachucha. In allen Geschäften stand das Bild der göttlichen Fanny als Cachuchatänzerin in der Auslage, bei allen Bällen wurde die Cachucha wie rasend getanzt.“



Das erste Werk nach der Pause ist eine kompositorische Einstimmung auf die aktuelle Jahreszeit, das Tonbild **Herbstnebel** von unserem geschätzten Komponisten und immer noch aktiven Orchestermittglied Gert Last. Seine Musik zeigt eindrucksvoll, dass diese Jahreszeit nicht nur Nebel und eher düstere Stimmung mit sich bringt, sondern auch viele lebhaftere und heitere Momente.

Danach bitten wir noch ein weiteres Mal in diesem Konzert unsere Gesangssolistin auf die Bühne, diesmal mit **Du sollst der Kaiser meiner Seele sein** aus der Operette *Der Favorit* von Robert Stolz. Die Operette entstand im Jahr 1916 nach einem Text von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk.

Das nächste Stück ist ein Potpourri von Viktor Hruby, die **Wiener Spezialitäten**. Hruby studierte Harmonielehre bei Camillo Horn sowie Kontrapunkt und Komposition bei Franz Schmidt an der Wiener Musikakademie. Ab 1920 leitete er den Musikverlag

ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

W. Karczag, fungierte von 1926 bis 1927 als Kapellmeister am Theater an der Wien und dem Wiener Stadttheater, später am Raimundtheater und war ab 1931 freier Mitarbeiter der Radio-Verkehrs AG (RAVAG). Ab 1934 lebte er als freier Komponist und war unter anderem für den Film und als Bearbeiter von Operetten und Unterhaltungsmusik tätig. Zu seinen Kompositionen zählen Symphonien, Orchesterwerke, Kammermusik, Lieder und Filmmusik, z. B. für *Der Förster vom Silberwald* (1954), sowie Bearbeitungen von Wiener Operetten, wie Joseph Hellmesbergers *Veilchenmädchen*. Daneben auch Fantasien und Potpourris wie *Rendezvous bei Lehár*, *Konzert bei Johann Strauß*, *Von Wien durch die Welt*, *Wiener Spezialitäten*, *Wiedersehen mit Robert Stolz*, *Wienerisch mit Edmund Eysler*, *Von Grinzing bis Sievering* etc.

Anschließend folgen **Lied und Csárdás** aus der Operette *Zigeunerliebe* von Franz Lehár, das Violinsolo spielt unsere Konzertmeisterin Elena Rozanova. Die *Zigeunerliebe*, eine romantische Operette in drei Bildern nach dem Libretto von Alfred Maria Willner und Robert Bodanzky, wurde am 8. Jänner 1910 im Carltheater in Wien uraufgeführt.

Lehár gilt zusammen mit Oscar Straus, Emmerich Kálmán und Leo Fall als Begründer der sogenannten Silbernen Operettenära. Seine musikalische Begabung zeigte sich schon in frühen Jahren beim Klavierspiel. Wie Mozart konnte auch er als Kind ein Thema bei verdeckten Tasten variieren. Mit elf Jahren komponierte er sein erstes Lied. Ab 1882 war Lehár wegen seiner großen Musikalität Schüler des Prager Konservatoriums und studierte Violine bei Anton Bennewitz, Musiktheorie bei Josef Foerster und Komposition bei Antonín Dvořák. Als Dvořák 1887 zwei Kompositionen von Lehár gesehen hatte, meinte er: „Hängen Sie die Geige an den Nagel und komponieren Sie lieber.“



Als letztes Stück des heutigen Konzertes spielen wir den Marsch **Wien bleibt Wien** von Johann Schrammel.

Schrammel, der schon als Elfjähriger seinen ersten Auftritt hatte, war später u.a. Schüler von Josef Hellmesberger am Wiener Konservatorium. Kontakte zur Militärmusik ergaben sich aus seiner Dienstzeit als Musiker beim Wiener Hausregiment Hoch- und Deutschmeister. 1878 kam es auf Initiative seines Bruders Josef zur Gründung eines Terzetts, aus dem im Laufe der Zeit das berühmte Schrammel-Quartett wurde. In einer Festveranstaltung im August 1886 feierten die Brüder Schrammel ihr 25-jähriges Jubiläum als Musiker. An dieser Veranstaltung nahmen auch die Kapelle Philipp Fahrbach und die Musik der Hoch- und Deutschmeister unter der Leitung von Carl Michael Ziehrer teil. Das war genau der richtige Anlass, um den durch und durch wienerischen Marsch *Wien bleibt Wien* von Johann Schrammel aus der Taufe zu heben.

Die Brüder Schrammel sind eng verbunden mit dem 17. Wiener Gemeindebezirk. So findet sich in der Kalvarienberggasse 36 eine Gedenktafel am Wohnhaus der Brüder Johann und Josef.

Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Eine_Nacht_in_Venedig
<https://de.wikipedia.org/wiki/Giuditta>
<http://wjs.o.at/de-at/Home/Events/EventDetail?ConcertID=1165&WerkID=500>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Cachucha>
<http://kliment.at/detail.php?kat=2&artnr=9111001>
www.musiklexikon.ac.at
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Lehar-Franz-Autogramm_musica-1937-H12.jpg
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bain_News_Service_-_Franz_Leh%C3%A1r.jpg
https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Schrammel
https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Johann_Schrammel



Programm

Johann Strauß Sohn	Eine Nacht in Venedig <i>Ouvertüre</i>
Franz Lehár	Meine Lippen, sie küssen so heiß <i>Lied aus der Operette „Giuditta“</i>
Josef Strauß	Delirienwalzer <i>Walzer, op. 212</i>
Robert Stolz	Auf der Heide blüh'n die letzten Rosen <i>Lied aus dem Film „Herbstmanöver“</i>
Johann Strauß Vater	Cachucha Galopp <i>Galopp op. 97</i>



Gert Last	Herbstnebel <i>Tonbild</i>
Robert Stolz	Du sollst der Kaiser meiner Seele sein <i>Lied aus der Operette „Der Favorit“</i>
Viktor Hruby	Wiener Spezialitäten <i>Potpourri</i>
Franz Lehár	Lied und Csárdás
Johann Schrammel	Wien bleibt Wien <i>Marsch</i>

Hege Gustava Tjønn, Sopran
Elena Rozanova, Violine
Lothar Gintersdorfer, Moderation
Orchester Dornbach-Neuwaldegg
Franz Xaver Pollatschek, Dirigent

ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

Sehr geehrtes Publikum!

Nach dem plötzlichen Tod meines Vorgängers Herrn Windsberger habe ich die Leitung des Orchesters übernommen und am 7. Oktober 1985 das erste Konzert dirigiert. Es stand unter dem Motto „Unvergängliche Operettenmelodien“ und fand im Pensionistenwohnheim Döbling statt.

Inzwischen sind genau 30 Jahre vergangen. In dieser Zeit haben wir über 80 Konzerte mit mehr als 360 verschiedenen Musikstücken aufgeführt. Sie waren immer ein sehr dankbares Publikum und haben den Musikern und mir die Treue gehalten.

Altersbedingt wird mir die Arbeit - die sichtbare und die unsichtbare - zu viel, und so habe ich mich entschlossen, meine Tätigkeit als Orchesterleiter zu beenden.

Ich danke allen herzlich für die Unterstützung und für den freundlichen Applaus, den wir, die Musiker und ich, immer gerne angenommen haben.

Dem Verein und seinem Obmann wünsche ich trotz aller Schwierigkeiten ein noch langes Bestehen zur Freude und Unterhaltung aller.

Franz Xaver Pollatschek



Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg – in eigener Sache

Mit Herbst dieses Jahres mussten wir leider unser Probenlokal in der Grundsteingasse verlassen. Nun sind wir auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten – zum Proben und idealerweise auch mit genug Platz, um das Orchesterarchiv zu beherbergen. Vielleicht kennen Sie einen geeigneten Ort? Über „zweckdienliche Hinweise“ würden wir uns sehr freuen!

Text: Sylvia Nanz
Gestaltung: Sylvia und Gerd Nanz
Eigentümer und Herausgeber: Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg
Postadresse: Halirschgasse 14/28, 1170 Wien
ZVR-Zahl 190852061
www.ovdn.at